

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 4 (1927)

Heft: 5

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geographische Gesellschaft Bern.

Vortrag über Korsika.

Es sind 38 Jahre her, seitdem Prinz Roland Bonaparte in unserer Gesellschaft einen Vortrag über das Stammland der Familie Bonaparte gehalten hat. Um so willkommener war es uns, als sich Herr *Bovet-Grisel* in liebenswürdiger Weise anerbote, über das gleiche Thema zu sprechen, was dann am 4. März 1927 geschah. Er kleidete den Vortrag in die Form einer lebendigen Reisebeschreibung, gestützt auf eine Reise, die er letztes Jahr ausgeführt hatte, und führte die Zuhörer zuerst an die klippenreiche, felsige Westküste nach Ajaccio, wo er, wie es sein Vorredner getan, zunächst Historisches aus der Familie des grossen Korsen vorbrachte und sodann Bilder von Land und Leuten Korsikas erläuterte. Die meist gebirgige Insel wird zum grösseren Teil von der *Macchia*, dem immergrünen Buschwald bekleidet, der zugleich allgemeines Weidegebiet darstellt, während die Talsohlen und flacheren Hänge die im ganzen Mittelmeer geübte Terrassenkultur aufweisen. Die an den Küsten wohnende Bevölkerung ist fast durchwegs *dolichocephal*, weil in späterer Zeit eingewandert und vermischt, während die kurzköpfigen Bewohner im Innern als Nachkommen der älteren Bevölkerungsschichten angesehen werden dürfen. Infolge der vielen blutigen Kriege, die um den Besitz Korsikas geführt wurden, gelten die Korsikaner noch heute als ausgezeichnete Soldaten. Und noch bis heute haben sich altüberlieferte Sitten und Gebräuche erhalten, die in der Lebensweise, in der berühmten Gastfreundschaft, in der Kleidertracht, in der Bewirtschaftung des Bodens usw. zum Ausdruck kommen. Unter anderem spielt noch jetzt die Blutrache, die wie ein Kultus geübt wurde und die in früheren Zeiten alljährlich gegen 2000 Opfer erforderte, eine bedeutsame Rolle; daher die zahlreichen befestigten Häuser, wo sich die Männer einschlossen, während die Frauen frei verkehren durften. Immerhin lässt sich in neuerer Zeit eine Abnahme der erschreckenden Wirkungen feststellen. Mit einem Blick auf die nicht ungünstigen Verkehrsverhältnisse und auf einige wichtigere Ortschaften im Innern und Norden schloss der Redner seine interessanten Ausführungen, die bestens verdankt wurden. F. N.

H. Frey: Bilder aus der Bretagne.

In der Sitzung der Geographischen Gesellschaft Bern vom 25. März führte Dr. H. Frey eine Reihe typischer geographischer Bilder aus der nordwestlichen Bretagne vor, die er im Verlaufe des letzten Sommers bereist hatte. Wir lernten dabei die allgemeine geographische Beschaffenheit des Landes, die Gestaltung der Küsten und Täler, die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie Sitten und Gebräuche der Bewohner kennen. Das Land ist eine bis 390 Meter hoch gelegene flachwellige Abtragungsebene des armorikanischen Faltensystems, in die die Flüsse tiefe und ziemlich enge Täler eingeschnitten haben und die meist steil zum Meere abfällt. Die unaufhörlich arbeitende Erosion hat hier klippenreiche felsige Steilküsten und flache, halbrunde Buchten geschaffen, wo sich zahlreiche, meist bescheidene Meerbäder vorfinden. Die in kleinen Städten und Dörfern wohnende Küstenbevölkerung lebt hauptsächlich vom Fischfang; die Männer unternehmen im Sommer die kühnen, gefährvollen Fahrten bis nach Neufundland hinüber, während sich die übrige Bevölkerung mit dem Fang von Krustentieren (Hummer, Languste und Krabben) abgibt. Daneben wird lohnende Landwirtschaft getrieben, begünstigt durch Fruchtbarkeit des gedüngten Bodens und ein feuchtes, mildes Klima, bei dem sogar der Feigenbaum in Prachtexemplaren gedeiht.

Die Häuser der dorfartigen Siedelungen sind meist nüchterne, schmucklose Steinbauten, während wir in den Städtchen häufig eigenartig verzierte, hohe Rieghäuser antreffen, deren obere Stockwerke über die unteren vorragen. Als Zeugen der ältesten Bevölkerung finden sich hier vereinzelte mächtige Steinblöcke, sogenannte *Menhirs*, die im Süden, in der Umgebung von Carnac, sehr zahlreich sind. Aus dem Mittelalter stammen Burganlagen, Städtebefestigungen

und prächtige Skulpturen in Kirchen und Beinhäusern. Die Bewohner jener vom Fremdenstrom noch wenig berührten Gegenden tragen heute noch ihre altväterische Tracht, die in den verschiedenen Landesteilen kleine Abweichungen zeigt.

Der durch zahlreiche Bilder, die mittels eines Episkops an die Leinwand geworfen wurden, gut veranschaulichte Vortrag bot uns ein vollständiges geographisches Bild jener von der modernen Kultur noch wenig beeinflussten eigenartigen Landschaft und wurde mit grossem Interesse angehört. F. N.

Neue Literatur.

Buchbesprechungen.

Paul Beck, Eine Karte der letzten Vergletscherung der Schweizeralpen. Mit Begleitwort. 1. Mitt. der Naturw. Ges. Thun. Geograph. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. 1926. Fr. 12.—.

Die in Mehrfarbendruck ausgeführte Karte (im Masstab 1:530,000) macht einen sehr guten Eindruck und bietet ein übersichtliches Bild der diluvialen Gletscher der Schweizer Alpen. Sie ist das Ergebnis fleissiger und umfangreicher Arbeit, und sie erscheint auf den ersten Blick als eine wesentliche Verbesserung gegenüber der Karte von Roman Frei. Sie gibt die Ausdehnung der Diluvialgletscher im Maximum der Riss- und der Würm-Eiszeit und in jüngeren Stadien an, und zwar bei Depressionen der damaligen Schneegrenze unter der heutigen von 1200, 1000, 800, 600, 400 und 200 m. Diese Darstellung beruht auf den Berechnungen der mittleren Höhen der Einzugsgebiete, nicht aber auf den durch geologische Befunde nachweisbaren Lageverhältnissen. Man kann also aus der Karte ohne weiteres herauslesen, wie weit zwei benachbarte, aber ungleich-grosse Gletscher bei der und der Depression der Schneegrenze herabgereicht haben, und darin besteht der Wert dieser Karte; aber man sieht nicht, was der Titel der Karte zu sagen verspricht, nämlich wie weit die Gletscher etwa im Bühl- oder Gschnitzstadium tatsächlich reichten.

Der 53 Seiten umfassende Text des Begleitwortes enthält 3 Teile: Im 1. wird das Verfahren der Herstellung der Karte besprochen. Im 2. erörtert der Verfasser «Zwei Grundlagen morphologischer Studien», a) «Ueber den heutigen Stand der Pliozän- und Quartärforschung in den Schweizeralpen», ein Kapitel, das, wie das Literaturverzeichnis, recht dürftig ausgefallen ist, b) «Ueber Fluss- und Gletschererosion», wobei er den Gletschern nur sehr geringe Wirkungen zuerkennt. Im 3. Teil des Begleitwortes bringt er «Hinweise der Vergletscherungskarte auf Fragen der Talbildung».

Die anregende, aber zu Widerspruch herausfordernde Arbeit wurde von der Universität Genf mit dem Preis für Geographie ausgezeichnet. F. N.

A. Largiadér, Geschichte der Schweiz. 132 Seiten. Sammlung Götschen 188. Walter de Gruyter & Cie., Berlin W 10 und Leipzig. 1927. Preis: in Leinen geb. 1.50 Rm.

Die vorliegende «Geschichte der Schweiz» sucht auf knappstem Raum eine Uebersicht über das geschichtliche Leben auf dem Boden der heutigen Schweiz zu geben. Unter Beschränkung auf das rein politische Gebiet und unter Verzicht auf anekdotisches Beiwerk soll die Entstehung des schweizerischen Staates im Rahmen der zeitgenössischen europäischen Ereignisse dargelegt werden. Dabei liess sich der Verfasser von dem Gedanken leiten, dass die Geschichte der Schweiz inmitten der europäischen Entwicklung eine Sondererscheinung darstellt: der Wille zur Staatsbildung hat seit dem Spätmittelalter Angehörige der verschiedensten sprachlichen, kulturellen und sozialen Gruppen ergriffen, die trotz aller Unterschiede durch den partikularistischen und auch für den heutigen Schweizer so ausserordentlich charakteristischen Willen zur Selbstbestimmung zusammengehalten werden.

Die Fortführung der Ereignisse bis auf die jüngste Gegenwart (bis 1920) verleiht dem vorliegenden Werk aktuelles Interesse. Largiadérs «Geschichte der